

Das Wort

gemeinsam lesen

*Johannes-Evangelium
Kapitel 7-8*

Impressum

1. Auflage 2025

Herausgeber und Copyright
der deutschen Ausgabe:

Stiftung Missionswerk
Werner Heukelbach,
51700 Bergneustadt, Deutschland

Bibelteil: NeÜ bibel.heute

© Karl-Heinz Vanheiden und
Christliche Verlagsgesellschaft
Dillenburg, Textstand 2024/01

Dieser Inhalt wurde im englischen
Original von *The Word One to One*
entwickelt und bereitgestellt.

www.the word121.com

Originaltitel:
*The Word One to One –
A guided read through John's Gospel*

Grafik: Something More Creative®
und Heukelbach

Druck: Druckhaus Gummersbach
PP GmbH

Auflage-Nr.: BC05 3 2510 1

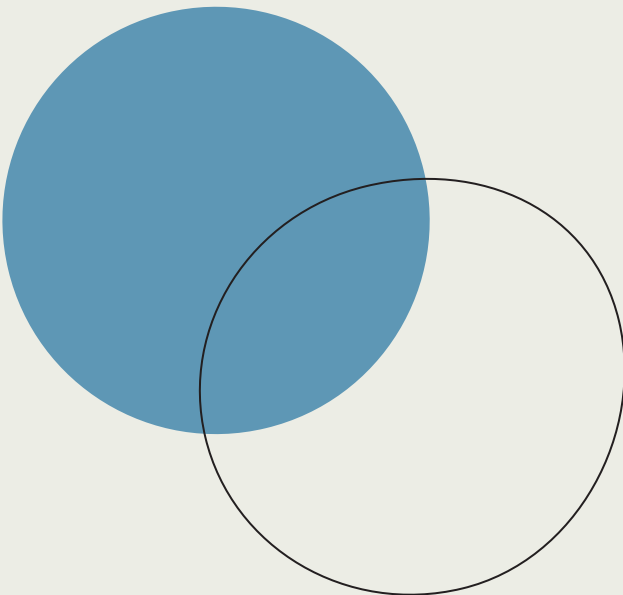
Art-Nr.: BC05

DAS WORT – gemeinsam lesen ist ein Produkt von Heukelbach. Die Stiftung möchte zum Lesen in der Bibel, dem Wort Gottes, anregen und dazu beitragen, dass Menschen in eine lebensverändernde Beziehung zu Jesus Christus finden. Alle Publikationen der Stiftung sind unverkäuflich und dürfen ausschließlich kostenfrei verschenkt werden. Die Verantwortung für die Weitergabe liegt bei den schenkenden Privatpersonen, Einrichtungen oder Glaubensgemeinschaften.

Das Wort

gemeinsam lesen

Teil 16



Unterschiedliche Reaktionen

JOHANNES 7,1-52

*Im vorherigen Teil:
Was Jesus über seinen
Tod lehrt, veranlasst
einige, sich von ihm
abzuwenden.*

*In diesem Teil:
Weiterhin gespaltene
Meinungen über Jesus.*

¹ Jesus blieb noch eine Zeitlang in Galiläa und zog von Ort zu Ort. Er mied Judäa, weil die führenden Männer des jüdischen Volkes seinen Tod beschlossen hatten.

² Kurz bevor die Juden ihr Laubhüttenfest feierten,
³ sagten seine Brüder zu ihm:
„Geh nach Judäa, damit deine Jünger auch dort sehen können, was für Wunder du tust.“

⁴ Wer bekannt werden möchte, versteckt seine Taten doch nicht. Falls du wirklich so wunderbare Dinge tust, dann zeige dich auch vor aller Welt.“

⁵ Denn nicht einmal seine Brüder glaubten an ihn.

Die Zeit ist noch nicht gekommen

Während des Laubhüttenfestes kamen die Juden nach Jerusalem und lebten in Zelten, um sich so an Gottes treue Leitung während der vierzig Jahre in der Wüste nach dem Auszug aus Ägypten zu erinnern. Es war eines der drei großen religiösen Feste.

Achte auf die sehr unterschiedlichen Reaktionen auf Jesus in diesem Teil. Glaube, Verwirrtheit, Staunen, Feindseligkeit ... manche denken sogar, dass Jesus von Dämonen besessen sei.

Fast jeder hat eine Meinung dazu, wer Jesus ist. Manche davon überraschen.

Was denken die Brüder von Jesus, was er tun sollte?

- Sie meinen, dass Jesus in der Hauptstadt zeigen sollte, wie mächtig er ist, anstatt sich in der Provinz zu verstecken. **(V. 3)**
- Sie verstehen noch nicht, was es für ihn bedeutet, der Sohn Gottes zu sein. **(V. 5)**

⁶ Jesus erwiderte: „Für mich ist die richtige Zeit noch nicht gekommen, aber für euch ist jede Zeit recht.“

⁷ Euch kann die Welt nicht hassen, aber mich hasst sie, weil ich ihr immer wieder bezeuge, dass ihre Taten böse sind.

⁸ Ihr könnt ruhig zu dem Fest gehen. Ich komme jetzt nicht. Für mich ist die richtige Zeit noch nicht da.“

⁹ Mit dieser Antwort ließ er sie gehen und blieb in Galiläa.

¹⁰ Nachdem seine Brüder zum Fest gezogen waren, machte sich Jesus auch auf den Weg nach Jerusalem. Er zeigte sich dabei aber nicht in der Öffentlichkeit.

¹¹ Während des Festes suchten ihn die Juden. „Wo ist er nur?“, fragten sie.

Hier erfahren wir, warum Jesus nicht bereit ist, an die Öffentlichkeit zu gehen: Seine Zeit ist noch nicht gekommen. Es ist noch nicht an der Zeit, begleitet von einer jubelnden Menge, in Jerusalem einzuziehen (davon werden wir in Kapitel 12 lesen).

Vom Anfang bis zum Ende seines Dienstes folgt Jesus einem Plan und lässt sich davon nicht abbringen. Er weiß, wann seine Zeit gekommen ist. **(V. 6)**

Warum hat Jesus seinen Brüdern nicht gesagt, dass er zwar nach Jerusalem gehen, dort aber nicht öffentlich auftreten wird?

- Dies ist nicht der richtige Zeitpunkt, den religiösen Führern, die ihn tot sehen wollen, in die Karten zu spielen. **(V. 11)**
- Entgegen seiner Gewohnheit möchte Jesus nicht mit großem Gefolge nach Jerusalem kommen.

¹² Überall tuschelten die Leute über ihn. „Er ist ein guter Mensch“, meinten die einen.

„Nein“, widersprachen die anderen, „er verführt das Volk!“

¹³ Doch keiner sagte seine Meinung öffentlich, denn sie hatten Angst vor den Führern der Juden.

¹⁴ In der Mitte der Festwoche ging Jesus zum Tempel hinauf und begann dort das Volk zu unterrichten.

¹⁵ Da wunderten sich die Juden: „Wie kommt es, dass er die Schriften so gut kennt? Er hat doch keinen Lehrer gehabt!“

Jesus ruft sehr gegensätzliche Reaktionen hervor.

- Einige halten ihn für einen guten Menschen. **(V. 12)**
- Andere denken, dass er ein Betrüger ist.

Was tut Jesus?

- Er begibt sich unauffällig in den Tempelbereich, um dort zu lehren. **(V. 14)**

¹⁶ Jesus ging gleich darauf ein und sagte: „Meine Lehre stammt nicht von mir. Ich habe sie von dem, der mich gesandt hat.“

¹⁷ Wer bereit ist, das zu tun, was Gott will, wird erkennen, ob meine Lehre von Gott ist oder ob ich sie mir selbst ausgedacht habe.

¹⁸ Wer seine eigenen Ansichten vorträgt, dem geht es um die eigene Ehre. Glaubwürdig ist jemand, dem es um die Ehre eines anderen geht, um die Ehre von dem, der ihn gesandt hat. Der hat keine falschen Absichten.

¹⁹ Mose hat euch doch das Gesetz gegeben. Aber keiner von euch lebt danach, und mich wollt ihr sogar töten.“

Wie beantwortet Jesus die Frage zu seiner Identität?

- Er besteht darauf, dass er von Gott gesandt ist. (V. 16)
- Er besteht darauf, dass er wahrhaftig ist. (V. 18)
- Er sagt, dass er Gottes Ehre sucht und nicht seine eigene.

Dann lenkt er die Aufmerksamkeit auf die religiösen Führer: Sie sind diejenigen, die einen Mord begehen wollen. (V. 19)

Jesus hat es nicht nötig, zu dem Fest gehen, um sich öffentliches Ansehen zu verschaffen. Seine Lehren sollen der Ehre Gottes dienen – nicht seiner eigenen.

Aber wie werden die Menschen reagieren?

²⁰ „Du bist ja besessen!“, riefen die Zuhörer. „Wer will dich denn töten?“

²¹ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Nur eine Sache habe ich am Sabbat getan, und ihr alle wundert euch immer noch darüber.“

²² Ihr beschneidet einen Menschen doch auch am Sabbat, wenn es sein muss, weil Mose euch die Beschneidung vorgeschrieben hat. Tatsächlich geht sie aber schon auf unsere Stammväter zurück.

²³ Wenn ein Mensch also auch am Sabbat beschnitten wird, um das Gesetz des Mose nicht zu brechen, warum seid ihr dann so aufgebracht, weil ich einen ganzen Menschen am Sabbat gesund gemacht habe?

²⁴ Urteilt nicht nach dem äußeren Eindruck, sondern so, wie es wirklich dem Gesetz entspricht.“

Verwirrte Reaktionen

Die Worte von Jesus rufen heftige Reaktionen hervor: Die Menge schreit, er sei von Dämonen besessen. (V. 20)

Aber die Werke von Jesus bekräftigen seine Worte. (V. 21)

Die „eine Sache“, auf die Jesus sich hier bezieht, ist die Heilung des gelähmten Mannes am Teich Betesda in Kapitel 5.

Jesus zeigt klar, dass die, die ihn anklagen, Heuchler sind: Sie würden ein Kind am Sabbat beschneiden, um das Gesetz zu halten, wollen aber Jesus dafür töten, dass er jemanden geheilt hat.

Weil ihnen die Befolgung des Gesetzes über alles geht, können sie nicht erkennen, was Jesus durch seine Taten sagen will.

Beschneidung am Sabbat: Nach dem Gesetz des Alten Testaments mussten alle jüdischen Jungen im Alter von acht Tagen beschnitten werden. Das wurde selbst dann getan, wenn der achte Tag auf einen Sabbat fiel, den wöchentlichen Ruhetag.

²⁵ Einige Jerusalemer sagten zueinander: „Ist das nicht der, den sie umbringen wollten?“

²⁶ Da lehrt er hier in aller Öffentlichkeit, und sie sagen kein Wort. Sollten unsere Oberen wirklich erkannt haben, dass er der Messias ist?

²⁷ Doch den hier kennen wir ja und wissen, woher er ist. Wenn der Messias kommt, weiß aber niemand, woher er stammt.“

²⁸ Da rief Jesus, während er das Volk im Tempel unterwies: „Ja, ihr kennt mich und wisst, woher ich bin! Aber ich bin nicht aus eigenem Antrieb gekommen. Es gibt einen, der ganz wahrhaftig ist. Der hat mich gesandt, und den kennt ihr nicht! ²⁹ Doch ich kenne ihn, weil ich von ihm bin. Er ist es, der mich gesandt hat.“

Nicht jeder ist feindlich gesinnt.
Die Spekulationen nehmen zu. **(V. 25)**

Manche fragen, warum Jesus nicht
verhaftet wird. Vielleicht ist er
wirklich der Messias? **(V. 26)**

Was sagt Jesus über sich selbst?

- Er ist vom Himmel gekommen,
und das sollten sie inzwischen
begriffen haben. **(V. 28)**
- Er kommt in Gottes Autorität.
- Indem sie Jesus ablehnen, zeigen sie,
dass sie Gott nicht wirklich kennen.
- Gott hat ihn gesandt. **(V. 29)**

³⁰ Da wollten sie ihn
festnehmen lassen.
Doch keiner wagte es,
Hand an ihn zu legen,
weil seine Stunde noch
nicht gekommen war.

³¹ Viele in der Menge
glaubten an ihn. Sie
sagten zueinander:
„Wird der Messias,
wenn er kommt,
wohl mehr Wunder tun,
als dieser Mann sie getan
hat?“

Erneut reagieren die Menschen auf die Worte von Jesus.

- Einige versuchen, ihn zu verhaften, und scheitern. (V. 30)
- Andere glauben ihm. (V. 31)

Werden wir persönlich. Wie beurteilst du die Beweislage: Kann es für dich noch Zweifel daran geben, wer Jesus wirklich ist?

Wenn seine Lehren und Worte nicht von Gott stammen, woher kommen sie dann?

Bedenke, wie bedeutsam deine Reaktion ist: „... Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat.“ (Johannes 5,23)

³² Als die Pharisäer dieses Gerede im Volk mitbekamen, sorgten sie dafür, dass die obersten Priester einige Männer von der Tempelwache losschickten, um Jesus verhaften zu lassen.

³³ Währenddessen sagte Jesus zu der Menschenmenge: „Ich werde nur noch kurze Zeit hier bei euch sein, dann gehe ich zu dem zurück, der mich gesandt hat.“

³⁴ Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden. Und wo ich dann bin, da könnt ihr nicht hinkommen.“

³⁵ „Wo will er denn hin?“, fragten sich die Juden. „Wo sollen wir ihn nicht finden können? Will er etwa zu den Juden ins Ausland gehen oder gar den Griechen seine Lehre bringen?“

³⁶ Was soll das heißen, wenn er sagt: ‚Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden‘ und: ‚Wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen‘?“

Das Blatt wendet sich

Den Oberen wird bewusst, dass sie etwas unternehmen müssen, und sie ordnen an, dass Jesus verhaftet wird. **(V. 32)**

Warum redet Jesus darüber, wo er hingehen wird?

- Er weiß, dass er auf dem Weg zurück zu Gott ist ... **(V. 33)**
- ... und dass die Menschen Gott nicht von sich aus erreichen können. **(V. 34)**

Die Reaktion der Menschen?
Sie verstehen es einfach nicht! Selbst ihre absurdesten Erklärungsversuche führen ins Leere. **(V. 35)**

³⁷ Am letzten Tag, dem Höhepunkt des Festes, stellte sich Jesus vor die Menge hin und rief: „Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken!

³⁸ Wer an mich glaubt, aus dem werden – wie die Schrift gesagt hat – Ströme lebendigen Wassers fließen.“

³⁹ Er meinte damit den Geist, den die erhalten sollten, die an ihn glauben würden. Der Heilige Geist war ja noch nicht gekommen, weil Jesus noch nicht in Gottes Herrlichkeit zurückgekehrt war.

Überströmendes Leben

Beim Laubhüttenfest war „Wasser“ ein zentrales Thema. Gott hatte das Volk in der Wüste mit Wasser versorgt – zweimal war es sogar aus einem Felsmassiv herausgeflossen.

Was beinhaltet das „erstaunliche Angebot“ von Jesus?

- Jeder, der geistlich gesehen „durstig“ ist, kann zu ihm kommen, um zu trinken. **(V. 37)**
- Diejenigen, die zu ihm kommen, werden seinen lebensspendenden, überströmenden Geist empfangen. **(V. 38)**
- Eine neue Ära von Gläubigen, die vom Heiligen Geist erfüllt sind, wird beginnen. **(V. 39)**

So erfüllt sich, woran das Laubhüttenfest erinnern sollte: Gott rettet sein Volk und schenkt ein Leben in Fülle.

*Inmitten von Verwirrung
und Feindseligkeit bietet
Jesus erstaunliche Gnade an.*

⁴⁰ Als sie das gehört hatten,
sagten einige aus der Menge:
„Das ist wirklich der Prophet,
der kommen soll.“

⁴¹ Manche sagten sogar:
„Er ist der Messias!“ –

„Der Messias kommt
doch nicht aus Galiläa!“,
entgegneten andere.

⁴² „Hat die Schrift nicht
gesagt, dass der Messias ein
Nachkomme Davids sein und
aus Bethlehem kommen wird,
dem Dorf, in dem David lebte?“

⁴³ So kam es wegen Jesus zu
einer Spaltung in der Menge.

⁴⁴ Einige wollten ihn verhaften
lassen, aber keiner wagte es,
ihn anzufassen.

Die Menschen haben nicht erkannt, dass Jesus – so wie es im Alten Testament vorhergesagt worden war – in Bethlehem geboren wurde.

Nach seiner Geburt waren die Eltern von Jesus aus Israel geflohen und später zogen sie ihn in Galiläa auf.

Wie reagieren die Menschen auf das Angebot von Jesus?

Die Meinungen sind geteilt. **(V. 43)**

⁴⁵ Als die Männer der Tempelwache zu den obersten Priestern und den Pharisäern zurückkamen, fragten diese: „Warum habt ihr ihn nicht hergebracht?“

⁴⁶ „Noch nie haben wir einen Menschen so reden hören“, erwiderten die Männer.

⁴⁷ „Hat er euch denn auch verführt?“, herrschten die Pharisäer sie an.

⁴⁸ „Glaubt denn ein einziger von den Oberen oder den Pharisäern an ihn?“

⁴⁹ Das macht doch nur dieses verfluchte Volk, das keine Ahnung vom Gesetz hat!“

Die Tempelwachen müssen zurückkehren und einräumen, dass sie Jesus nicht verhaftet haben. **(V. 45)**

Wie reagieren die Wachen auf Jesus?

- Sie haben noch nie jemanden so reden gehört wie ihn. Sie sind von ihm so beeindruckt, dass sie ihn einfach nicht verhaften können. **(V. 46)**

Wie reagieren die Pharisäer?

- Sie sagen, dass Jesus lügt und die Menschen täuscht. **(V. 47)**
- Indem sie Jesus zurückweisen, untermauern sie ihre eigene Machtposition. **(V. 48)**
- Sie behaupten, dass jeder, der Jesus glaubt, zum Pöbel gehört. **(V. 49)**

⁵⁰ Da sagte Nikodemus,
der selbst ein Pharisäer
war und Jesus einmal
aufgesucht hatte:

⁵¹ „Verurteilt unser
Gesetz denn einen
Menschen, ohne dass
man ihn vorher verhört
und seine Schuld
festgestellt hat?“

⁵² „Bist du etwa auch
aus Galiläa?“, gaben sie
zurück. „Untersuche
doch die Schriften,
dann wirst du sehen,
dass kein Prophet aus
Galiläa kommt!“

Sich zu Jesus zu bekennen, kann Konsequenzen haben.

Erinnerst du dich an Nikodemus, den „Lehrer Israels“? In Kapitel 3 sprach er in einem nächtlichen Treffen mit Jesus. Jetzt sehen wir, dass er bereit ist, Stellung zu beziehen, damit Jesus eine faire Anhörung bekommt. (V. 51)

Was erlebt Nikodemus?

- Er verteidigt Jesus, aber die anderen religiösen Führer verspotten ihn. (V. 52)

Was für eine Beleidigung! Niemand konnte sich vorstellen, dass eine große Persönlichkeit aus der Provinz in Galiläa stammt. Sie haben nicht einmal überprüft, wo Jesus geboren wurde ... sie haben einfach Vermutungen angestellt.

Von dem, was wir bisher gesehen haben – was sind mögliche Reaktionen auf Jesus?

- *Wir entscheiden uns, die Beweise zu ignorieren und stecken den Kopf in den Sand.*
- *Wir glauben an Gott, aber auf unsere eigene Art und Weise, indem wir Jesus ausklammern – auch das ist eine Ablehnung Gottes.*
- *Wir handeln auf Grundlage der Beweise, vertrauen Jesus völlig, empfangen seinen Geist und stechen aus der Menge heraus.*

Zusammenfassung

Was für eine große Vielfalt an Reaktionen auf Jesus haben wir gesehen!

- Die Brüder von Jesus wollen, dass er ein öffentliches Ansehen aufbaut, aber er weiß, dass seine Zeit noch nicht gekommen ist. (V. 6)
- Jesus geht heimlich zum Fest, um dort zu lehren. (V. 10)
- Die Identität von Jesus ruft unterschiedliche Sichtweisen hervor: Manche denken, er ist ein guter Mensch, andere halten ihn für einen Lügner. (V. 12)
- Manche glauben sogar, dass er von Dämonen besessen ist. (V. 20)
- Während des Höhepunktes des Festes macht Jesus ein erstaunliches Angebot: Jeder, der an ihn glaubt, soll vom lebendigen Wasser des Heiligen Geistes erfüllt werden. (V. 38)
- Die Reaktionen unterscheiden sich stark. Für manche ist er eindeutig der Messias, andere wollen ihn einsperren lassen. (V. 41)
- Wir treffen ein weiteres Mal auf Nikodemus. Er ist jetzt bereit, öffentlich zu Jesus zu stehen. Trotz des Zorns der anderen religiösen Führer fordert er, dass Jesus eine faire Anhörung bekommen soll. (V. 51)

⁶ „Für mich ist die richtige Zeit noch nicht gekommen ...“

¹⁰ ... machte sich Jesus auch auf den Weg ... zeigte sich dabei aber nicht in der Öffentlichkeit.

¹² „Er ist ein guter Mensch“ ...
„Nein, er verführt das Volk!“

²⁰ „Du bist ja besessen!“

³⁸ „... aus dem werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

⁴¹ „Er ist der Messias!“

⁵¹ „Verurteilt unser Gesetz denn einen Menschen, ohne dass man ihn vorher verhört ...?“

Warum nimmst du dir nicht einen Moment Zeit, um noch einmal nachzulesen, was wir in diesem Teil behandelt haben?

Johannes 7,1–52

¹Jesus blieb noch eine Zeitlang in Galiläa und zog von Ort zu Ort. Er mied Judäa, weil die führenden Männer des jüdischen Volkes seinen Tod beschlossen hatten. ²Kurz bevor die Juden ihr Laubhüttenfest feierten, ³sagten seine Brüder zu ihm: „Geh nach Judäa, damit deine Jünger auch dort sehen können, was für Wunder du tust. ⁴Wer bekannt werden möchte, versteckt seine Taten doch nicht. Falls du wirklich so wunderbare Dinge tust, dann zeige dich auch vor aller Welt.“ ⁵Denn nicht einmal seine Brüder glaubten an ihn.

⁶Jesus erwiderte: „Für mich ist die richtige Zeit noch nicht gekommen, aber für euch ist jede Zeit recht. ⁷Euch kann die

a Joh. 7,10
Jerusalem lag vier bis fünf Tagereisen entfernt.

Welt nicht hassen, aber mich hasst sie, weil ich ihr immer wieder bezeuge, dass ihre Taten böse sind.

⁸ Ihr könnt ruhig zu dem Fest gehen. Ich komme jetzt nicht. Für mich ist die richtige Zeit noch nicht da.“ ⁹ Mit dieser Antwort ließ er sie gehen und blieb in Galiläa.

¹⁰ Nachdem seine Brüder zum Fest gezogen waren, machte sich Jesus auch auf den Weg nach Jerusalem.^a Er zeigte sich dabei aber nicht in der Öffentlichkeit. ¹¹ Während des Festes suchten ihn die Juden. „Wo ist er nur?“, fragten sie.

¹² Überall tuschelten die Leute über ihn. „Er ist ein guter Mensch“, meinten die einen.

„Nein“, widersprachen die anderen, „er verführt das Volk!“

¹³ Doch keiner sagte seine Meinung öffentlich, denn sie hatten Angst vor den Führern der Juden.

¹⁴ In der Mitte der Festwoche ging Jesus zum Tempel hinauf und begann dort das Volk zu unterrichten. ¹⁵ Da wunderten sich die Juden: „Wie kommt es, dass er die Schriften so gut kennt? Er hat doch keinen Lehrer gehabt!“

¹⁶ Jesus ging gleich darauf ein und sagte: „Meine Lehre stammt nicht von mir. Ich habe sie von dem, der mich gesandt hat. ¹⁷ Wer bereit ist, das zu tun, was Gott will, wird erkennen, ob meine Lehre von Gott ist oder ob ich sie mir selbst ausgedacht habe.

¹⁸ Wer seine eigenen Ansichten vorträgt, dem geht es um die eigene Ehre. Glaubwürdig ist jemand, dem es um die Ehre eines anderen geht, um die Ehre von dem, der ihn gesandt hat. Der hat keine falschen Absichten. ¹⁹ Mose hat euch doch das Gesetz gegeben. Aber keiner von euch lebt danach, und mich wollt ihr sogar töten.“

²⁰ „Du bist ja besessen!“, riefen die Zuhörer. „Wer will dich denn töten?“

²¹ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Nur eine Sache habe ich am Sabbat getan, und ihr alle wundert euch immer noch darüber. ²² Ihr beschneidet einen Menschen doch auch am Sabbat, wenn es sein muss, weil Mose euch die Beschneidung vorgeschrieben hat. Tatsächlich geht sie aber schon auf unsere

Stammväter zurück. ²³ Wenn ein Mensch also auch am Sabbat beschnitten wird, um das Gesetz des Mose nicht zu brechen, warum seid ihr dann so aufgebracht, weil ich einen ganzen Menschen am Sabbat gesund gemacht habe?

²⁴ Urteilt nicht nach dem äußeren Eindruck, sondern so, wie es wirklich dem Gesetz entspricht.“

²⁵ Einige Jerusalemer sagten zueinander: „Ist das nicht der, den sie umbringen wollten?“

²⁶ Da lehrt er hier in aller Öffentlichkeit, und sie sagen kein Wort. Sollten unsere Oberen wirklich erkannt haben, dass er der Messias ist?

²⁷ Doch den hier kennen wir ja und wissen, woher er ist. Wenn der Messias kommt, weiß aber niemand, woher er stammt.“

²⁸ Da rief Jesus, während er das Volk im Tempel unterwies: „Ja, ihr kennt mich und wisst, woher ich bin! Aber ich bin nicht aus eigenem Antrieb gekommen. Es gibt einen, der ganz wahrhaftig ist. Der hat mich gesandt, und den kennt ihr nicht! ²⁹ Doch ich kenne ihn, weil ich von ihm bin. Er ist es, der mich gesandt hat.“

³⁰ Da wollten sie ihn festnehmen lassen. Doch keiner wagte es, Hand an ihn zu legen, weil seine Stunde noch nicht gekommen war.

³¹ Viele in der Menge glaubten an ihn. Sie sagten zueinander: „Wird der Messias, wenn er kommt, wohl mehr Wunder tun, als dieser Mann sie getan hat?“

³² Als die Pharisäer dieses Gerede im Volk mitbekamen,

sorgten sie dafür, dass die obersten Priester einige Männer von der Tempelwache losschickten, um Jesus verhaften zu lassen.

³³ Währenddessen sagte Jesus zu der Menschenmenge: „Ich werde nur noch kurze Zeit hier bei euch sein, dann gehe ich zu dem zurück, der mich gesandt hat. ³⁴ Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden. Und wo ich dann bin, da könnt ihr nicht hinkommen.“

³⁵ „Wo will er denn hin?“, fragten sich die Juden. „Wo sollen wir ihn nicht finden können? Will er etwa zu den Juden ins Ausland gehen oder gar den Griechen seine Lehre bringen? ³⁶ Was soll das heißen, wenn er sagt: ‚Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden‘ und: ‚Wo ich bin, da könnt ihr nicht hinkommen‘?“

³⁷ Am letzten Tag, dem Höhepunkt des Festes, stellte sich Jesus vor die Menge hin und rief: „Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken! ³⁸ Wer an mich glaubt, aus dem werden – wie die Schrift gesagt hat – Ströme lebendigen Wassers fließen.“

³⁹ Er meinte damit den Geist, den die erhalten sollten, die an ihn glauben würden. Der Heilige Geist war ja noch nicht gekommen, weil Jesus noch nicht in Gottes Herrlichkeit zurückgekehrt war.

⁴⁰ Als sie das gehört hatten, sagten einige aus der Menge: „Das ist wirklich der Prophet, der kommen soll.“

⁴¹ Manche sagten sogar: „Er ist der Messias!“ – „Der Messias kommt doch nicht

aus Galiläa!“ , entgegneten andere. ⁴² „Hat die Schrift nicht gesagt, dass der Messias ein Nachkomme Davids sein und aus Bethlehem kommen wird, dem Dorf, in dem David lebte?“

⁴³ So kam es wegen Jesus zu einer Spaltung in der Menge. ⁴⁴ Einige wollten ihn verhaften lassen, aber keiner wagte es, ihn anzufassen.

⁴⁵ Als die Männer der Tempelwache zu den obersten Priestern und den Pharisäern zurückkamen, fragten diese: „Warum habt ihr ihn nicht hergebracht?“

⁴⁶ „Noch nie haben wir einen Menschen so reden hören“, erwiderten die Männer.

⁴⁷ „Hat er euch denn auch verführt?“, herrschten die

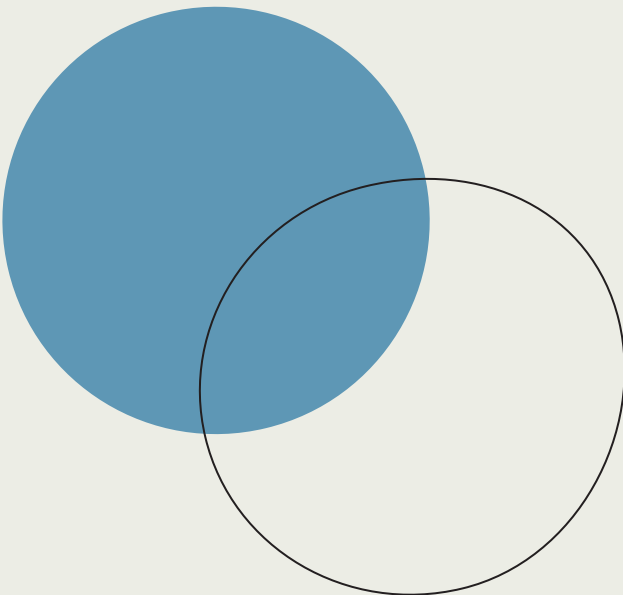
Pharisäer sie an. ⁴⁸ „Glaubt denn ein einziger von den Oberen oder den Pharisäern an ihn? ⁴⁹ Das macht doch nur dieses verfluchte Volk, das keine Ahnung vom Gesetz hat!“

⁵⁰ Da sagte Nikodemus, der selbst ein Pharisäer war und Jesus einmal aufgesucht hatte: ⁵¹ „Verurteilt unser Gesetz denn einen Menschen, ohne dass man ihn vorher verhört und seine Schuld festgestellt hat?“

⁵² „Bist du etwa auch aus Galiläa?“, gaben sie zurück. „Untersuche doch die Schriften, dann wirst du sehen, dass kein Prophet aus Galiläa kommt!“

*Was kommt als
Nächstes?
Familien – wie sie
unterschiedlicher
nicht sein könnten*

Teil 17



Familien- angelegenheiten

JOHANNES 8,12-59

*Im vorherigen Teil:
Jesus sorgt für
Meinungsverschieden-
heiten.*

*In diesem Teil:
Wie der Vater,
so der Sohn!*

¹² Dann sagte Jesus wieder zu allen Leuten: „Ich bin das Licht der Welt! Wer mir folgt, irrt nicht mehr in der Finsternis umher. Er wird dann das Licht des Lebens haben.“

Vielleicht fragst du dich, weshalb wir nicht in Johannes 8,1 starten. Es wird allgemein angenommen, dass Johannes 7,53 bis 8,11 durchaus von Jesus gelehrt wurde; der Abschnitt ist jedoch in den frühesten Manuskripten nicht zu finden. Er scheint erst später von einem Abschreiber in den Bericht von Johannes eingefügt worden zu sein.

Das Licht der Welt

Jesus ist immer noch beim Laubhüttenfest. Die Themen sind dieselben wie zuvor: Wer ist Jesus und was ist mit denen, die ihn ablehnen? Wir beginnen mit einer gewaltigen Behauptung.

Was sagt Jesus über sich selbst?

- Er ist das Licht der Welt.
- Ihm zu folgen, bedeutet, aus der Finsternis hervorzutreten und im Licht seines Lebens zu leben.

Diese Behauptung erinnert uns an eine Aussage aus dem ersten Teil unserer Lesereise. In Johannes 1,4 steht: *„In ihm war Leben, und dieses Leben war das Licht für die Menschen.“*

Im nächsten Teil werden wir mehr darüber erfahren, was es bedeutet, dass Jesus das Licht in die Welt bringt.

¹³ Da sagten die Pharisäer zu ihm:
„Jetzt bist du unglaublich, denn
du trittst als Zeuge für dich selbst auf.“

¹⁴ Jesus erwiderte: „Auch wenn ich
als Zeuge für mich selbst spreche,
ist meine Aussage dennoch wahr.
Denn ich weiß, woher ich gekommen bin
und wohin ich gehe. Aber ihr wisst nicht,
woher ich komme und wohin ich gehe.“

¹⁵ Ihr urteilt nach menschlichen
Maßstäben, ich verurteile niemand.

¹⁶ Und selbst wenn ich ein Urteil ausspreche,
so ist es doch richtig, weil ich nicht allein
dastehe, sondern in Übereinstimmung mit
dem Vater bin, der mich gesandt hat.

¹⁷ Auch in eurem Gesetz steht ja
geschrieben, dass die übereinstimmende
Aussage von zwei Zeugen gültig ist.

¹⁸ Der eine Zeuge bin ich und der andere
ist der Vater, der mich gesandt hat.“

Woher kommst du?

Wie reagieren die religiösen Experten (Pharisäer)?

- Sie ignorieren, was Jesus sagt, und sprechen ihm das Recht ab, solche Behauptungen zu machen. **(V. 13)**
- Sie erklären sein Zeugnis für ungültig, weil er angeblich sein eigener Zeuge sei.

Allerdings stellt Jesus klar, dass er qualifiziert ist, Zeugnis über sich selbst abzulegen, denn:

- Er weiß, woher er kommt. **(V. 14)**
- Seine Entscheidungen werden von seinem Vater, Gott, bekräftigt. **(V. 16)**
- Das Zeugnis von beiden, Gott und Jesus, bedeutet, dass die im Gesetz genannte Voraussetzung von zwei übereinstimmenden Zeugen erfüllt ist. **(V. 17)**

Warum fällt es den Pharisäern schwer, das zu akzeptieren?

- Sie richten nur nach menschlichen Maßstäben. Mit anderen Worten, sie behandeln Jesus wie jeden x-beliebigen Menschen. **(V. 15)**

¹⁹ „Wo ist denn dein Vater?“, fragten sie.

Jesus erwiderte: „Weil ihr nicht wisst, wer ich bin, wisst ihr auch nicht, wer mein Vater ist. Würdet ihr mich kennen, dann würdet ihr auch meinen Vater kennen.“

²⁰ Diese Worte sagte Jesus, als er im Tempel in der Nähe der Behälter für die Geldopfer lehrte. Aber niemand nahm ihn fest, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

Die Pharisäer denken immer noch in menschlichen Kategorien. Sie fragen: „Wo ist dein Vater?“ (V. 19)

Was offenbart Jesus über sie?

- Die Pharisäer wissen nicht, wer Jesus ist.
- Wenn sie es wüssten, wüssten sie auch, wer sein Vater ist, nämlich Gott!

Das macht sie so wütend, dass sie versuchen, Jesus zu ergreifen. Aber die Pharisäer sind dazu nicht in der Lage.

- Fakt ist: Sie können ihn nicht verhaften. Warum nicht? Weil seine Zeit („Stunde“) zu sterben noch nicht gekommen ist. (V. 20)

Jesus ist immer noch im inneren Tempelbereich, umringt von einer riesigen Menschenmenge. Er ist genau von den Leuten umgeben, die ihn töten wollen.

Dennoch können sie sich seiner nicht ermächtigen.

Für die Pharisäer kommt es aber noch schlimmer ...

²¹ Dann wandte sich Jesus wieder an seine Zuhörer. „Ich werde fortgehen“, sagte er, „und ihr werdet mich suchen. Aber ihr werdet in der Sünde eures Unglaubens sterben. Und wohin ich gehe, dahin könnt ihr nicht kommen.“

²² „Will er sich etwa das Leben nehmen?“, fragten sich die Juden. „Warum sagt er sonst: ‚Wohin ich gehe, könnt ihr nicht kommen‘?“

²³ Doch Jesus fuhr fort: „Ihr seid von hier unten, aber ich komme von oben. Ihr seid von dieser Welt, aber ich bin nicht von dieser Welt. ²⁴ Ich habe es euch ja schon gesagt: Ihr werdet in euren Sünden sterben. Denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich das bin, werdet ihr in euren Sünden sterben!“

²⁵ „Wer bist du denn?“, fragten sie.

„Das habe ich euch doch schon immer gesagt“, erwiderte Jesus. ²⁶ „Und was euch betrifft, könnte ich noch viel sagen und hätte allen Grund, euch zu verurteilen. Aber ich sage der Welt nur das, was ich vom Wahrhaftigen selbst gehört habe. Denn der hat mich gesandt.“

Wohin gehst du?

Jesus weiß, dass er zu seinem Vater im Himmel zurückkehren wird. (V. 21)

Warum können die Zuhörer nicht mit ihm gehen?

- Obwohl sie religiös sind, kennen sie Gott nicht (sie sind „von der Welt“). (V. 23)
- Jesus setzt noch einen drauf. Sie werden in ihren Sünden sterben, ohne Vergebung erlangt zu haben, wenn sie nicht an ihn glauben. (V. 24)

*Das sorgt für Zündstoff:
Jesus sagt diesen religiösen
Menschen im Tempel, dass
sie gerichtet werden,
wenn sie nicht akzeptieren,
dass er das Licht der Welt ist.*

²⁷ Aber sie verstanden immer noch nicht, dass er von Gott, dem Vater, zu ihnen sprach.

²⁸ Deshalb fügte er hinzu: „Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, werdet ihr erkennen, dass ich das bin. Dann werdet ihr begreifen, dass ich nichts von mir selbst aus tue, sondern so rede, wie der Vater mich gelehrt hat.“

²⁹ Und er, der mich gesandt hat, steht mir bei. Er lässt mich nicht allein, denn ich tue immer, was ihm gefällt.“

³⁰ Als er das sagte, glaubten viele an ihn.

Die Zuhörer verstehen immer noch nicht, dass Jesus von Gott redet, wenn er von seinem Vater spricht. (V. 27)

Wie macht Jesus es ihnen begreiflich?

- Er nennt sich selbst „Menschensohn“ und seine jüdischen Zuhörer hätten wissen können, wer damit gemeint ist: der verheißene König, der göttlichen Ursprungs ist. (V. 28)
- Er spricht davon, „erhöht“ zu werden, was sich auf seinen Tod am Kreuz bezieht.

Wir denken vielleicht, dass der Tod eines Anführers ein Beweis für sein Scheitern ist. Aber Jesus sagt, dass sein Tod und seine Auferstehung der Beweis dafür sein werden, dass er der von Gott eingesetzte Herrscher und Richter ist.

Wie reagieren die Menschen auf die Worte von Jesus?

- Als Jesus das sagt, glauben viele, dass er genau der ist, der er zu sein behauptet. (V. 30)

³¹ Dann sagte Jesus zu den Juden, die an ihn geglaubt hatten: „Wenn ihr bei dem bleibt, was ich euch gesagt habe, seid ihr wirklich meine Jünger.“

³² Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

³³ „Aber wir sind doch Nachkommen Abrahams!“, entgegneten sie. „Wir sind nie Sklaven von irgendjemand gewesen. Wie kannst du da sagen: Ihr müsst frei werden?“

Sklave oder Sohn?

Immer noch im Tempel, richtet sich Jesus an die, die sagen, dass sie an ihn glauben.

Jesus fordert sie sofort heraus, sich an seine Lehre zu halten, jene Wahrheit, die sie frei machen wird. **(V. 32)**

Warum macht sie das wütend?

- Als Gottes „erwähltes Volk“ sehen sie sich nicht als Sklaven. **(V. 33)**

Das ist absurd. Sinn des Passafestes war ja gerade, an die Rettung Israels aus der ägyptischen Sklaverei zu erinnern.

Später wurden sie dann von den Assyrern und Babyloniern versklavt und gegenwärtig stehen sie unter der Herrschaft der Römer.

Abraham: eine wichtige Person im Alten Testament; Gott hatte ihn als Stammvater seines Volkes auserwählt.

³⁴ „Ich versichere euch nachdrücklich“, erwiderte Jesus: „Jeder, der das tut, was die Sünde will, ist ein Sklave der Sünde.“

³⁵ Ein Sklave gehört nicht für immer zur Familie, der Sohn aber sehr wohl.

³⁶ Wenn euch also der Sohn frei macht, seid ihr wirklich frei.

Aber wer oder was versklavt sie?

- Die Sünde. Jeder, der sündigt, ist ein Sklave der Sünde, und das trifft auf jeden zu! (V. 34)

*Das schließt uns ein.
Wir sind Sklaven, weil wir
immer wieder sündigen.*

Weil wir gesündigt haben, droht uns das Gericht Gottes.

Jesus stellt gegenüber, was es heißt, Sklave oder Sohn zu sein. Ein Sklave lebt im Haushalt, gehört aber nicht zur Familie. Ein Sohn hingegen gehört für immer zur Familie. (V. 35)

Wie können wir der Sklaverei entkommen und Teil von Gottes Familie werden?

- Indem wir den Worten von Jesus über seinen Tod vertrauen: dass der wahre Sohn am Kreuz „erhöht“ wird, um für unsere Sünden zu bezahlen. Dann sind wir frei. (V. 36)

³⁷ Ich weiß, dass ihr Nachkommen Abrahams seid. Trotzdem wollt ihr mich umbringen, und zwar deshalb, weil mein Wort keinen Platz in euch hat. ³⁸ Ich rede von dem, was ich bei meinem Vater gesehen habe. Auch ihr tut, was ihr von eurem Vater gehört habt.“

³⁹ „Unser Vater ist Abraham!“, protestierten sie.

„Nein“, erwiderte Jesus, „wenn ihr wirklich Nachkommen Abrahams wärt, würdet ihr auch so handeln wie er. ⁴⁰ Stattdessen versucht ihr, mich zu töten – mich, der euch die Wahrheit sagt, die ich von Gott habe. So etwas hat Abraham nicht getan. ⁴¹ Nein, ihr handelt so wie euer wirklicher Vater!“ –

„Wir sind keine unehelichen Kinder!“, widersprachen sie. „Wir haben nur einen einzigen Vater, und das ist Gott!“

Zu welcher Familie gehören wir?

Jesus zeigt nun, dass es ausschließlich zwei geistliche Familien gibt, und die Frage ist, zu welcher von beiden wir gehören. Er nutzt dazu vier Schritte ...

Schritt 1: Die Familienzugehörigkeit zeigt sich an unserem Verhalten.

- Sie wollen Jesus umbringen. **(V. 37)**
- Und das, obwohl Jesus ihnen die Wahrheit Gottes bringt. **(V. 38)**

Schritt 2: Abraham ist nicht ihr geistlicher Vater.

- Abraham kann nicht ihr Vater sein. Wenn er das wäre, würden sie sich genauso verhalten wie er es getan hätte. **(V. 39)**
- Daher müssen sie einen anderen geistlichen Vater haben; sie gehören zu einer ganz anderen Familie. **(V. 41)**

⁴² „Wenn Gott euer Vater wäre“, hielt Jesus ihnen entgegen, „dann würdet ihr mich lieben. Denn ich bin von Gott her zu euch gekommen, in seinem Auftrag und nicht von mir aus.

⁴³ Warum ist mein Reden nur so unverständlich für euch? Weil ihr mein Wort gar nicht hören könnt.

⁴⁴ Euer Vater ist nämlich der Teufel, und ihr wollt das tun, was euer Vater will. Er war von Anfang an ein Mörder und hat die Wahrheit immer gehasst, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er lügt, entspricht das seinem ureigensten Wesen. Er ist der Lügner schlechthin und der Vater jeder Lüge.

⁴⁵ Und gerade weil ich die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht.

Schritt 3: Gott ist nicht ihr Vater.

- Wenn Gott ihr Vater wäre, würden sie Jesus erkennen und lieben. (V. 42)
- Aber sie ertragen es nicht, seine Worte zu hören. (V. 43)

Schritt 4: Tatsächlich ist der Teufel ihr Vater.

- Sie verhalten sich wie der Teufel. Sie wollen Jesus umbringen und haben kein Interesse an der Wahrheit. (V. 44–45)

Jesus weicht einfach nicht zurück. Du kannst dir sicher vorstellen, wie sehr die Worte von Jesus solche religiösen Leute vor den Kopf stoßen.

Die Wahrheit ist so herausfordernd.

Der Teufel (oder Satan): Jesus hat oft über dieses unsichtbare, aber reale geistliche Wesen geredet, das die dämonischen Kräfte in gezielter Auflehnung gegen Gott anführt. Satan täuscht und manipuliert die Menschheit, damit sie seinen Willen tut.

⁴⁶ Wer von euch kann mir denn irgendeine Sünde nachweisen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir dann nicht?



⁴⁷ Wer Gott zum Vater hat, hört auf das, was Gott sagt. Aber ihr hört es nicht, weil ihr nicht von Gott stammt.“

Jesus erhebt eine niederschmetternde Anschuldigung, der sie nichts entgegensetzen können. Er ist unanfechtbar schuldlos. (V. 46)

Warum können sie die Worte von Jesus nicht akzeptieren?

- Sie gehören nicht zu Gott. (V. 47)

Anhand dieser Schritte können wir feststellen, ob wir zur Familie Gottes oder zur Familie des Teufels gehören. Unsere Reaktion auf Jesus zeigt, zu wem wir gehören.

⁴⁸ „Haben wir nicht recht?“, empörten sich die Juden. „Du bist ein samaritanischer Teufel, ein Dämon hat dich in seiner Gewalt!“

⁴⁹ „Nein“, sagte Jesus, „ich bin nicht von einem Dämon besessen, sondern ich ehre meinen Vater. Aber ihr beleidigt mich!

⁵⁰ Doch ich suche keine Ehre für mich selbst. Das tut ein anderer, und das ist der Richter!

⁵¹ Ja, ich versichere euch: Wer sich nach meinen Worten richtet, wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen.“

Jetzt gehen die Beleidigungen erst richtig los!
Sie akzeptieren das Urteil, das Jesus fällt, nicht.
Stattdessen werfen sie ihm vor, derjenige zu
sein, der vom Teufel stammt. **(V. 48)**

Woher wissen wir, dass sie im Unrecht sind?

- Weil Jesus Gott ehrt und sie Jesus keine
Ehre erweisen. **(V. 49)**
- Jesus hat diese Wahrheit bereits deutlich
aufgezeigt. In Johannes 5,23 heißt es:
*„Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den
Vater nicht ...“*

Aber was für ein Versprechen für diejenigen,
die Jesus und sein Wort ehren – sie werden
ewig bei ihm sein. **(V. 51)**

⁵² Da sagten die Juden: „Jetzt sind wir sicher, dass du von einem Dämon besessen bist. Abraham ist gestorben und die Propheten auch, aber du sagst: ‚Wer sich nach meinen Worten richtet, wird den Tod in Ewigkeit nicht schmecken.‘

⁵³ Bist du etwa größer als unser Vater Abraham und die Propheten, die alle gestorben sind? Für wen hältst du dich eigentlich?“

⁵⁴ Jesus erwiderte: „Wenn ich mich selbst ehren würde, wäre meine Ehre nichts wert. Doch es ist mein Vater, der mich ehrt, es ist der, von dem ihr behauptet, er sei euer Gott.



Wieder stellen sie infrage, wer Jesus ist, aber Jesus verweist auf den Ursprung des Beweises: Der Beweis kommt von Gott, der ihn verherrlicht.
(V. 54)

Wir erfahren von Jesus immer wieder, wie das passieren wird – nämlich am Kreuz. Alles steuert auf diesen Moment zu.

Erinnere dich an die Worte aus Johannes 8,28: *„Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, werdet ihr erkennen, dass ich das bin. Dann werdet ihr begreifen, dass ich nichts von mir selbst aus tue, sondern so rede, wie der Vater mich gelehrt hat.“*

⁵⁵ Und dabei habt ihr ihn nie gekannt. Ich aber kenne ihn. Wenn ich sagen würde, dass ich ihn nicht kenne, wäre ich ein Lügner wie ihr. Aber ich kenne ihn und richte mich nach seinem Wort.

⁵⁶ Euer Vater Abraham sah meinem Tag mit Jubel entgegen. Er sah ihn dann auch und freute sich.“

⁵⁷ „Du bist noch keine fünfzig Jahre alt und willst Abraham gesehen haben?“, hielten ihm die Juden entgegen.

⁵⁸ „Ja, ich versichere euch“, sagte Jesus, „ich war schon da, bevor Abraham überhaupt geboren wurde.“

⁵⁹ Da hoben sie Steine auf, um ihn damit zu töten. Doch Jesus entzog sich ihren Blicken und verließ den Tempel.

Was behauptet Jesus über ihren Vorfahren Abraham?

- Gott hatte Abraham gezeigt, wofür der Messias kommen würde – und anders als viele Zeitgenossen von Jesus, sah Abraham diesem Tag mit Freude entgegen. (V. 56)

Diese Behauptung von Jesus überrascht sehr, denn Abraham war schon vor Tausenden von Jahren gestorben!

Welche bedeutsame Aussage macht Jesus damit über sich selbst?

- Er behauptet, dass er schon vor Abraham existierte. (V. 58)
- Wieder nutzt er Gottes besonderen Namen aus dem Alten Testament für sich selbst, „ICH BIN“.

Die Zuhörer von Jesus verstehen ganz genau, was er behauptet. Denn sie heben sofort Steine auf, um ihn zu töten, weil sie meinen, er würde Gott beleidigen (Blasphemie).

Jesus hat nach wie vor alles unter Kontrolle. Ihren Entschluss, ihn an diesem engen, überfüllten Ort zu steinigen, können sie nicht umsetzen: Seine Stunde ist noch nicht gekommen ...

Unsere Reaktion auf die Lehre von Jesus offenbart, zu welcher geistlichen Familie wir wirklich gehören.

- Jesus sagt, dass er das Licht der Welt ist, und verspricht, dass jeder, der ihm folgt, das Licht des Lebens haben wird. (V. 12)
- Die Pharisäer stellen sofort die Autorität von Jesus infrage, so zu sprechen, wie er es tut. (V. 13)
- Jesus sagt, dass diejenigen, die sich an seine Worte halten, die befreiende Wahrheit erkennen werden. (V. 31)
- Jesus zeigt auf, dass die Menschen Sklaven der Sünde sind ... (V. 34)
- ... und dass nur er sie befreien kann. (V. 36)
- Er zeigt, dass wir von Natur aus nicht zu Gottes Familie gehören. (V. 41)
- Tatsächlich werden wir in die Familie des Teufels hineingeboren. (V. 44)
- Die Zuhörer lehnen das Urteil von Jesus kategorisch ab. (V. 52)
- Als Jesus wieder Gottes besonderen Namen für sich selbst verwendet („ICH BIN“), versuchen sie ihn zu steinigen, scheitern aber damit. (V. 59)

Die Wahrheit, dass Jesus Gott ist, befreit Menschen für immer ... aber viele hassen diese Wahrheit und kämpfen dagegen an.

¹² „Ich bin das Licht der Welt!“

¹³ „Jetzt bist du unglaubwürdig ...“

³¹ „Wenn ihr bei dem bleibt, was ich euch gesagt habe, seid ihr wirklich meine Jünger.“

³⁴ „Jeder, der das tut, was die Sünde will, ist ein Sklave der Sünde.“

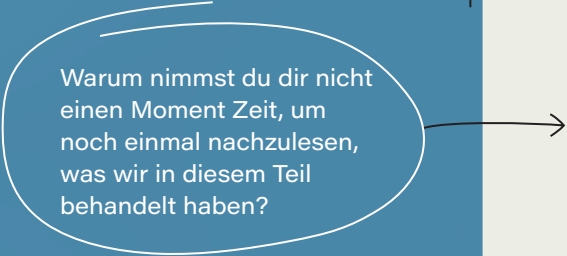
³⁶ „Wenn euch also der Sohn freimacht, seid ihr wirklich frei.“

⁴¹ „Nein, ihr handelt so wie euer wirklicher Vater!“

⁴⁴ „Euer Vater ist nämlich der Teufel ...“

⁵² „Jetzt sind wir sicher, dass du von einem Dämon besessen bist.“

⁵⁹ Da hoben sie Steine auf, um ihn damit zu töten ...



Warum nimmst du dir nicht
einen Moment Zeit, um
noch einmal nachzulesen,
was wir in diesem Teil
behandelt haben?

Johannes 8,12–59

¹² Dann sagte Jesus wieder zu allen Leuten: „Ich bin das Licht der Welt! Wer mir folgt, irrt nicht mehr in der Finsternis umher. Er wird dann das Licht des Lebens haben.“

¹³ Da sagten die Pharisäer zu ihm: „Jetzt bist du unglaublich, denn du trittst als Zeuge für dich selbst auf.“

¹⁴ Jesus erwiderte: „Auch wenn ich als Zeuge für mich selbst spreche, ist meine Aussage dennoch wahr. Denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe. Aber ihr wisst nicht, woher ich komme und wohin ich gehe.“ ¹⁵ Ihr urteilt nach menschlichen Maßstäben, ich verurteile niemand. ¹⁶ Und

selbst wenn ich ein Urteil ausspreche, so ist es doch richtig, weil ich nicht allein dastehe, sondern in Übereinstimmung mit dem Vater bin, der mich gesandt hat. ¹⁷ Auch in eurem Gesetz steht ja geschrieben, dass die übereinstimmende Aussage von zwei Zeugen gültig ist.

¹⁸ Der eine Zeuge bin ich und der andere ist der Vater, der mich gesandt hat.“

¹⁹ „Wo ist denn dein Vater?“, fragten sie. Jesus erwiderte: „Weil ihr nicht wisst, wer ich bin, wisst ihr auch nicht, wer mein Vater ist. Würdet ihr mich kennen, dann würdet ihr auch meinen Vater kennen.“

²⁰ Diese Worte sagte Jesus, als er im Tempel in der Nähe der Behälter für die Geldopfer

lehrte. Aber niemand nahm ihn fest, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

²¹ Dann wandte sich Jesus wieder an seine Zuhörer. „Ich werde fortgehen“, sagte er, „und ihr werdet mich suchen. Aber ihr werdet in der Sünde eures Unglaubens sterben. Und wohin ich gehe, dahin könnt ihr nicht kommen.“

²² „Will er sich etwa das Leben nehmen?“, fragten sich die Juden. „Warum sagt er sonst: ‚Wohin ich gehe, könnt ihr nicht kommen?‘“

²³ Doch Jesus fuhr fort: „Ihr seid von hier unten, aber ich komme von oben. Ihr seid von dieser Welt, aber ich bin nicht von dieser Welt.“ ²⁴ Ich habe es euch ja schon gesagt: Ihr werdet in euren Sünden sterben. Denn wenn ihr nicht

glaubt, dass ich das bin, werdet ihr in euren Sünden sterben!“

²⁵ „Wer bist du denn?“, fragten sie. „Das habe ich euch doch schon immer gesagt“, erwiderte Jesus.

²⁶ „Und was euch betrifft, könnte ich noch viel sagen und hätte allen Grund, euch zu verurteilen. Aber ich sage der Welt nur das, was ich vom Wahrhaftigen selbst gehört habe. Denn der hat mich gesandt.“

²⁷ Aber sie verstanden immer noch nicht, dass er von Gott, dem Vater, zu ihnen sprach.

²⁸ Deshalb fügte er hinzu: „Wenn ihr den Menschensohn erhöht habt, werdet ihr erkennen, dass ich das bin. Dann werdet ihr begreifen, dass ich nichts von mir selbst aus

tue, sondern so rede, wie der Vater mich gelehrt hat. ²⁹ Und er, der mich gesandt hat, steht mir bei. Er lässt mich nicht allein, denn ich tue immer, was ihm gefällt.“

³⁰ Als er das sagte, glaubten viele an ihn.

³¹ Dann sagte Jesus zu den Juden, die an ihn geglaubt hatten: „Wenn ihr bei dem bleibt, was ich euch gesagt habe, seid ihr wirklich meine Jünger. ³² Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

³³ „Aber wir sind doch Nachkommen Abrahams!“, entgegneten sie. „Wir sind nie Sklaven von irgendjemand gewesen. Wie kannst du da sagen: Ihr müsst frei werden?“

³⁴ „Ich versichere euch nachdrücklich“, erwiderte Jesus: „Jeder, der das tut, was die Sünde will, ist ein Sklave der Sünde. ³⁵ Ein Sklave gehört nicht für immer zur Familie, der Sohn aber sehr wohl. ³⁶ Wenn euch also der Sohn frei macht, seid ihr wirklich frei. ³⁷ Ich weiß, dass ihr Nachkommen Abrahams seid. Trotzdem wollt ihr mich umbringen, und zwar deshalb, weil mein Wort keinen Platz in euch hat. ³⁸ Ich rede von dem, was ich bei meinem Vater gesehen habe. Auch ihr tut, was ihr von eurem Vater gehört habt.“

³⁹ „Unser Vater ist Abraham!“, protestierten sie.

„Nein“, erwiderte Jesus, „wenn ihr wirklich Nachkommen Abrahams wärt, würdet ihr auch so handeln wie er. ⁴⁰ Stattdessen

versucht ihr, mich zu töten – mich, der euch die Wahrheit sagt, die ich von Gott habe. So etwas hat Abraham nicht getan.
⁴¹ Nein, ihr handelt so wie euer wirklicher Vater!“ –

„Wir sind keine uehelichen Kinder!“, widersprachen sie.
 „Wir haben nur einen einzigen Vater, und das ist Gott!“

⁴² „Wenn Gott euer Vater wäre“, hielt Jesus ihnen entgegen,
 „dann würdet ihr mich lieben. Denn ich bin von Gott her zu euch gekommen, in seinem Auftrag und nicht von mir aus.

⁴³ Warum ist mein Reden nur so unverständlich für euch? Weil ihr mein Wort gar nicht hören könnt. ⁴⁴ Euer Vater ist nämlich der Teufel, und ihr wollt das tun, was euer Vater will. Er war von Anfang an ein Mörder und hat die Wahrheit immer gehasst,

weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er lügt, entspricht das seinem ureigensten Wesen. Er ist der Lügner schlechthin und der Vater jeder Lüge. ⁴⁵ Und gerade weil ich die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht. ⁴⁶ Wer von euch kann mir denn irgendeine Sünde nachweisen? Wenn ich aber die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir dann nicht? ⁴⁷ Wer Gott zum Vater hat, hört auf das, was Gott sagt. Aber ihr hört es nicht, weil ihr nicht von Gott stammt.“

⁴⁸ „Haben wir nicht recht?“, empörten sich die Juden. „Du bist ein samaritanischer Teufel, ein Dämon hat dich in seiner Gewalt!“ ⁴⁹ „Nein“, sagte Jesus, „ich bin nicht von einem Dämon besessen, sondern ich ehre meinen Vater. Aber ihr beleidigt mich! ⁵⁰ Doch ich suche keine Ehre für mich selbst. Das tut ein anderer, und das ist der Richter!

⁵¹ Ja, ich versichere euch: Wer sich nach meinen Worten richtet, wird den Tod in Ewigkeit nicht sehen.“

⁵² Da sagten die Juden: „Jetzt sind wir sicher, dass du von einem Dämon besessen bist. Abraham ist gestorben und die Propheten auch, aber du sagst: ‚Wer sich nach meinen Worten richtet, wird den Tod in Ewigkeit nicht schmecken.‘

⁵³ Bist du etwa größer als unser Vater Abraham und die Propheten, die alle gestorben sind? Für wen hältst du dich eigentlich?“

⁵⁴ Jesus erwiderte: „Wenn ich mich selbst ehren würde, wäre meine Ehre nichts wert. Doch es ist mein Vater, der mich ehrt, es ist der, von dem ihr behauptet, er sei euer Gott.

⁵⁵ Und dabei habt ihr ihn nie

gekannt. Ich aber kenne ihn. Wenn ich sagen würde, dass ich ihn nicht kenne, wäre ich ein Lügner wie ihr. Aber ich kenne ihn und richte mich nach seinem Wort. ⁵⁶ Euer Vater Abraham sah meinem Tag mit Jubel entgegen. Er sah ihn dann auch und freute sich.“

⁵⁷ „Du bist noch keine fünfzig Jahre alt und willst Abraham gesehen haben?“ , hielten ihm die Juden entgegen.

⁵⁸ „Ja, ich versichere euch“, sagte Jesus, „ich war schon da, bevor Abraham überhaupt geboren wurde.“ ⁵⁹ Da hoben sie Steine auf, um ihn damit zu töten. Doch Jesus entzog sich ihren Blicken und verließ den Tempel.

Johannes 7-8: Rückblick

Denken wir darüber nach, was wir in Kapitel 7 und 8 gesehen haben.

Jesus bietet jedem, der zu ihm kommt, geistliches Leben an: *„Wenn jemand Durst hat, soll er zu mir kommen und trinken!“* (aus Johannes 7,37)

Wir alle sind auf dieses Leben angewiesen. Jesus sagt, dass wir geistlich tot sind, in der Finsternis, bis wir ihm folgen: *„Ich bin das Licht der Welt! Wer mir folgt, irrt nicht mehr in der Finsternis umher. Er wird dann das Licht des Lebens haben.“* (aus Johannes 8,12)

Von Natur aus gehorchen wir Gott nicht und unsere Sünde bringt uns den Tod: *„Ihr seid von hier unten, aber ich komme von oben. Ihr seid von dieser Welt, aber ich bin nicht von dieser Welt. Ich habe es euch ja schon gesagt: Ihr werdet in euren Sünden sterben. Denn wenn ihr nicht glaubt, dass ich das bin, werdet ihr in euren Sünden sterben!“* (aus Johannes 8,23-24)

Jeder sollte Jesus vertrauen!

Wir sind alle Sklaven der Sünde, aber Jesus verspricht uns wunderbare Freiheit: *„Wenn ihr bei dem bleibt, was ich euch gesagt habe, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“* (aus Johannes 8,31–32).

Jesus sagt, dass diese Botschaft allen gilt: den religiösen Führern; denen, die sagen, dass sie glauben; selbst denen, die noch unentschlossen zuhören.

*Was kommt als Nächstes?
Was bedeutet es für Jesus, das Licht der Welt zu sein?*



Weitere Bücher zum
Johannes-Evangelium
findest du auf

heukelbach.org/das-wort

Weitere Inhalte unseres Kooperationspartners
The Word One to One findest du auf

theword121.com

DAS WORT – gemeinsam lesen steht auch
als mehrsprachige App zur Verfügung:

